

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 42

Artikel: Aus einem Polizeibericht
Autor: A.St.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-448151>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die neue Jeanne d'Arc

Madora Duncan suchte durch Gefang und Tanz auf den Straßen Athens die Griechen zur Teilnahme am Kriege zu entflammen.
Ein Polizist führte sie aber in ihr Hotel zurück.

Hier in Zürich fanden wir's schon schwüle,
Als sie zwischen Rosen, Gras und Klee
Kupfte in der holden Abendkühle.
Auf der Gartenwiese im Hotel am See.
Und wir sagten mit erstaunter Miene:
Man verjüngt sich durch Begeisterung,
Schönheit bleibt auch schön noch als Ruine,
Einmal war auch diese Dame jung.

Die Ekstase bittet stets um Gnade,
Wenn das Anlitze auch schon welk und fahl.
Tanzten stärkt die Hüfte und die Wade
Dreimal mehr als Seele und Moral.
Wenn ihr Geist auch nie nach Weisheit
Blieb doch ihre blanke Wade hell. [schmeckte,
Wenn sie einmal auch beschwipst vom Sekte,
Werft sie nicht so schnell aus dem Hotel.

Guter Rat

Wenn die Birnen reif werden, kann
man die Beobachtung machen, daß sie im
Obsthandel sämtlich zu Butterbirnen avan-
cieren. „Was ist das für eine Sorte, bitte?“
— „Butterbirne!“ Man kauft, bezahlt und
beißt hinein; aber schon im nächsten Augen-
blicke rollen sich die betroffenen Muskeln
zusammen, wie ein angegriffener Tigel und
man bekommt einen Mund — so klein,
wie der eines neugeborenen Kätzchens.

Manchmal heißt es auch: „Das ist eine
Art Butterbirne!“ Dreimal Wehe!
Das sind dann meist Mostbirnen schlimmster
Sorte, und man bekommt nach dem Ge-
nusse häufig Erstickungsanfälle: die Mund-
öffnung reduziert sich auf den Umfang einer
Kohinoorspitze!

Demnach: Wer ein breites Maul hat
und diesen Schönheitsfehler — aus welchem
Grunde immer — für einige Zeit loswerden
will, der kaufe Butterbirnen auf gut Glück
und verzehre sie; wer aber wirkliche Butter-
birnen haben will und sie nicht kennt, der
ziehe beim Einkauf entweder einen Sach-
verständigen bei oder bestimme sie an Ort
und Stelle anhand kolorierter Birnentafeln
mit erläuterndem Text.

Ulrich Ehrlich

Druckfehlerteufel

9. Kreis, Habichtgasse 1024, erste Etage,
sehr schön möbliertes, sonniges, heizbares
Erdgeschoss an seriöses Zimmer oder Herrn
zu vermieten.

Eng.

Kleinigkeiten

Allwissend ist auf Erden nur das Alphabet.

Ein schlechter Reiter findet nie ein gutes Roß.

Sei nur Baron oder Graf, und du bist schon ein
adelliger Mensch . . . so ist die Welt.

Die Narren gehen nackt, um ein gold-feldenes
Totenhemd zu haben.

„Hilf dir selbst, so hilft dir Gott“, sagt man. Vielen
solchen hat aber der Teufel geholfen.

Dem Armen lauft die Armut wie der Reichtum
dem Reichen nach.

Wenn dich deine Kopfnatur geheilt hat, kommt
der Doktor mit der Rechnung.

Ewiges Leben ist sehr wohl möglich. Vierzig
Jahre zu leben, ist nicht minder runderbar, als ewig.

Rudolf Gjizhika

Und wir sagten damals: Schade, schade!
Was hat denn das Tanzgirl nur gemacht,
Hat die Königin der schlanken Wade
Mit dem Herrn des Gasthofs sich „verkracht“?
Schüttelte den Rock, den Kopf, die Nase,
Trank empört im „Eden“ ihren Schnaps,
Pflegete paradiesisch die Ekstase
Dort — und litt an einem Herbenklaps.

Jeho kommt die Kunde vom „Corriere
Della sera“, daß ihr Ruhm sich hebt.
Der Athener hatte jüngst die Ehre,
Der ja auch vom Glanz der Vorzeit lebt.
Jeder Kahn kann, wie im Cancan, wanken,
Cancaniert die Duncan auch nun schon?
Durch die Menge hüpfte dort die Duncan,
Sang und schrie nach einem Grammophon.

„Halbweichegottene Eier“

„Herr Ober!“
„„Ja, mein Herr?““
„Drei halbweichegottene Eier, wenn
ich bitten darf.“
„„Halbweich . . .““
„Ja! Schicken Sie halt die Köchin
schnell ins Kunsthaus hinauf; sie soll dort
Muster nehmen. Vielleicht noch um eine
Idee weicher, wenn es sich machen läßt:
aber schnell; ich bitte Sie, Herr Ober!“

Oktober

Wer nun zu dieser Zeit ein Dichter ist,
der hört das Laub zu seinen Füßen rauschen.
Weil alle Dinge ihre Rollen tauschen
und jede Blüte landet auf den Mist.

Er hört das Rauschen, dichtet ein Gedicht.
Er kommt auf seinen Lebenszweck hienieden.
Als welcher besteht im Verfeschieden . . .
Zu etwas anderm dient das Laub ihm nicht.

Hingegen kommt ein kluger Mensch und Mann;
der stopft das Laub aus diesem einen Zwecke
in eigens mitgebrachte große Säcke,
daß er des Nachts auf ihnen schlafen kann.

Man fasse sich und sitze zu Gericht
und suche klugerweise zu entdecken:
Wer ist gescheiter: Jener mit den Säcken;
wenn nicht, ist's etwa der mit dem Gedicht?

Haul Allheer

Aus einem Polizeibericht

Ich will hier gleich bemerken, aus wessen
Gründen der Dusehofer so heruntergekome-
nen ist, denn er verkaufte seine Ware schon
längst unter dem Hund und solches
brachte ihn schließlich auf leßtern. 21. 61.

Es gibt mitunter Stunden . . .

Es gibt mitunter Stunden,
Man weiß nicht, was man will,
Und die Gedanken liegen
Verborgen; mühschenstill.

Man starrt durch Fenster Scheiben
Ins graue Einerlei,
Man hört ein Auto sausen
Und denkt sich nichts dabei.

Es gibt mitunter Stunden,
Wo uns kein Haber slicht,
Man steht im Bann der Dummheit
Und weiß es selber nicht. 3. 23. 61-Giethel.

Sehr antik — der Leib, der Tanz, die Kleider,
Kam sie patriotisch als Jeanne d'Arc.
Sünzig Männer fanden dieses heiter,
Sünzig Frauen sagten: Das ist stark!
Hundert lächelten im Spott homerisch,
Sanden's nicht historisch, fanden's toll,
Und ein Schuttmann hielt es für hysterisch,
Und es meinten Ares und Apoll . . .

O, Jeanne d'Arc, wie warst du doch junonisch,
Thibauts Tochter, warst als Heilige schön!
Niemals kämst du kino-grammophonisch
Marfeillaise-singend durch Athen . . .
Und es frug ein Sischerknecht von Melos:
„Wird nun Krieg? Was tut dies Weibsbild
Und es sprach der alte Benizelos: [fremd?“
„Wenn's so ging, dann tanz' ich auch im Hemd.“

Ulrich von Gütten

Wandel der Zeiten

Früher war der liebe Gott nur auf
Seiten der stärkeren Bataillone; jetzt hat
er auch noch ein G'spuß mit der dicken
Bertha!

Ulrich Ehrlich

Rat

Nimm es heiter, nimm's froh!
Kamst du weiter nicht so,
Da du's traurig genommen,
Mit Bali und Balloh
Nur immer geschrommen!
Was soll's mit der Brohn?
Landeß wohl schon,
Landeß wohl irgendwo.

FSK.

Straßengespräche

„Süt z' Mittag chömmed euseri Soldate wieder vo
dr Grenzbisfig hei. Ob sie aber über d' oberi Bahn-
hoffstraß, oder aber ob sie öppen über die unteri
Bahnhoffstraß marschleret, seb weiß ich nüt.“

Heiri: Du!
Fians: Kä?
Heiri: Ghörst?
Fians: Wer?
Heiri: Du!
Fians: Ich?
Heiri: Ja!
Fians: Was?
Heiri: Srüsch?
Fians: Wer?
Heiri: Du!
Fians: Ich?
Heiri: Ja!
Fians: Mei!

Kuedi: Se du, was häschst au?
Chueri: Ich cha chum mehr lchaffe.
Kuedi: Worum au?
Chueri: Ich gheie lchier um vor Blödi.
Kuedi: Se da, zünd der en Stumpen a.
Chueri: Mei, merßi, seb macht mir na viel ver-
flüchter.

Kuedi: Wann nimm das Stuck Brot, du wirsch
moll Hunger ha.
Chueri: Mei, Hunger han i kein, aber Durfcht,
chabemäßig Durfcht.

„Los, Süebli, worum bräuelst au eso? Kä der
öpper öppen öpperd öppis ta?“

„Warum lachest au, Chline?“
„Se, wil's mi luschtig dunkt.“
„Was dunkt dich au so luschtig?“
„„Grad säb, wil Sie scho sidere halb Stund de
Saltoärmel im Dräck schleike lönd.““

Weinernte. Nun wird der Weinberg voller Leben;
die Menschen steigen in die Reben,
und was sie nun ein Jahr betreut,
das ernten sie mit Fuchzen heut'.
Der beste, den sie kelttern ein,
ist der atthofsfreie Weiteuer Wein.